

Der k.u.k. Friedhofsdesserteur

Ein alter Oberst, der schon manches Jahrzehnt seine verdiente Ruhe in einem steierischen Nest genossen hatte, wurde im ersten Weltkrieg wieder zur Fahne gerufen, um im Hinterland ein Rekrutenbataillon zu befehligen. Dies verjüngte den Greis derart, daß er mit aufgedrehtem Schnurrbart und rollenden Augen alltäglich pünktlich zur Stelle zum wahren Schrecken seiner Soldaten wurde, denn er forderte eine Gamschensorgfalt, wie er sie aus friedlichen Paradedagen kannte, ließ von früh bis abend nichts weiter tun als exerzieren und ahnte nicht, daß man mit Griffeklopfen noch nicht zum Krieger wird.

Bald wurde er nur der kaiser- und königliche Friedhofsdesserteur genannt, ein keineswegs zutreffender Spitzname, denn wie sich ihm die militärischen Triebe auffrischten, so setzte er – dieweil es zum Überfluß Frühling war – auch lenzliche Knospen an, und nach kurzen schwatzte man im Städtchen, daß er um seine Wirtschafterin balze, ein Üppiges Weib mit knallroten Wangen. Diese Person, die einen Hut mit papierenen Klatschrosen trug, nahm er als Begleiterin mit, wenn er zu den frei im Gelände liegenden Kasernen hinausfuhr, was jeden Morgen geschah. Freilich ließ er sie stets erst außerhalb der Stadt, wo sie ihn auf ihn wartete, in den gelben Jagdwagen steigen, und im Waldchen vor dem Exerzierplatz mußte sie den Sitz räumen, während er weiterzog, seine Kompanien zu hunzen. Sie blieb inzwischen in einem Pavillon, der auffällig an einem vergessenen und vergrasten Spazierpfad stand, und schlief, auf die Bank hingestreckt, mit offenem Mund ganz ohne Scheu und kräftig schnarchend, bis der Oberst auf der Rückfahrt vor ihr hielt und sie weckte, die jedesmal erschrocken gähnte und hierauf girrend fragte: "Na, Bubi, hast sie halt wieder schwitzen lassen, die Kerle!" Er schwieg, denn mit Frauen spricht man nicht vom allerhöchsten Dienst, aber sein grimmiges Gesichterschneiden verriet, daß der Kaiser mit ihm zufrieden sein konnte. Galant half er ihr in den Wagen und brachte sie auf längeren Umwegen durch die Felder bis zur Stadtgrenze, von wo sie zu Fuß heimwanderte, indessen er hochgereckt davonrollte.

Das bedünkt uns ein recht unschuldiges Vergnügen gewesen zu sein, der Soldat auf dem Bock aber war ein Küster von Beruf, ein gotteschmalziger Gesoll aus der Gilde der Gerechten, der es für eine Schande hielt, den verlebten alten Witwen, dessen Enkel schon in den Schützengraben lagen, bei solchen schamlosen Ausflügen zu kutschieren, und er beschloß darum, dem Ärgernis ein Ende zu bereiten.

Er mußte allemal, wenn sie die Wirtschafterin vor dem Ortseingang

abgesetzt hatten, den Oberst zum Offizierskasino auf dem Marktplatz fahren, wo die Leutnants, die vom Dienst gekommen waren, unherflanierten, bis ihr Gebieter eintraf, den sie mit sehr betonter Ehrenbezeugung empfingen, um dann mit ihm zur Mittagstafel zu schreiten.

Der Soldat also, der trotz seiner Tugend ein Meister am Zügel war, fütterte die Pferde tagelang überreichlich mit Hafer, und als sie vor Ungeduld fast barsten, da kitzelte er sie, knapp bevor die Stadt erreicht war und das Uppige Weib die Rücke schon raffte, um abzustiegen, mit der Peitsche so unerträglich unter dem Schwanz, daß sie wild ausschlugen und, wie wenn sie scheu geworden wären, im Galopp fielen. Und im Galopp ging es in die Gassen hinein, obwohl hinten im Rücksitz der Oberst donnernd "Halt!" rief und die Frau kreischte, ging es weiter und weiter bis zum Marktplatz, wo im Sonnenschein der jüngere Teil der weiblichen Bevölkerung, den Offizieren zuliebe, vollzählig damit beschäftigt war, offenbar nur jetzt mögliche Besorgungen zu machen.

Diese überaus muntere Menge erstarrte angesichts des gelben Jagdwagens, der in halserbrecherischer Weise über die Katzenköpfe des Platzes dröhnte, doch jäh, wie von Zauberei berührt, genau vor dem Kasino anhielt und die Rosse stolz die ~~Hack~~ Hacken bogen. Was blieb dem Oberst anderes übrig, als puterrot, rüter noch als die Klatschrosen auf dem verschobenen Hut der unentwegt schreienden Person, auszustiegen, derweil die Leutnants stramm wie nie vorher grüßten, die Hand an die Mütze zu legen und eilig im Tor zu verschwinden, während auf der Gegenseite die Frau herabsprang und jammernd davon lief, erstaunlich hurtig bei ihrer Fülle. Gleich nachher überkam die versteinerte Weiblichkeit rings um den Platz eine Lebhaftigkeit der Gesten und Zungen, daß es bis in den stillen Speisesaal der Offiziere hineinsumte.

Es ist das traurige Ende dieser Geschichte, in der die Moral gesiegt hat, daß der Oberst fortan allein zum Exerzieren fuhr, jede Schneid verlor, wirklich wie ein Friedhofdeserteur aussah und bald um die neuerliche Versetzung in den Ruhestand ansuchte, was ihm mit lobender Anerkennung seiner Leistungen im allerhöchsten Dienst unverzüglich gewährt wurde.